



schröckel

farbenfreude

**Malerarbeiten
Renovationen
Farbgestaltungen
Isolationen**

Mühlebrückestr. 24
8400 Winterthur
Telefon 052 233 93 93
www.schroeckel.ch

Die kleinen Tore des Glücks.

Jeder kennt wohl die wunderbaren Momente des tiefen Glücksempfindens, sei's in stiller Betrachtung von Naturschönheiten, nach anstrengendem Sport, beim Liebespiel, bei schöner Musik, beim Yoga oder wo sonst auch noch immer. Heerscharen von Glücksgurus predigen unterschiedlichste Wege zum Glücksempfinden, und einige versuchen gar mit neurolinguistischer Programmierung oder anderer Selbstüberlistung sich das Glückselbst einzureden. Dabei ist Glück wie vieles im Leben ganz einfach ein Geschenk, das alle bekommen, wenn es niemand verhindert. Denn zum Glück gehören ein paar harte materielle Seiten. Das alte Kindermärchen vom Schlaraffenland zeigte eine fundamentale Voraussetzung für Glück: Sorglos sicher sein, dass genug zu essen da ist. Wohnung und Zuwendung wären weitere Voraussetzungen, die Glückselbst erst möglich machen. Die Unicef hat es in ihrer Charta der Kinderrechte definiert.

Der Wohlstand ist bei uns nur insofern bedroht, als raffgierige Manager sich Geld- und Güterberge aneignen und Bestimmungsrechte an sich reißen. In ihrer Masslosigkeit entziehen sie vielen die Grundlagen; zum persönlichen Glück der Besitzenden tragen die übertriebenen Reichtümer nicht mehr viel bei. Dafür stürzt das Gewinnwettrennen viele in unbekannte Abgründe. Keine Arbeit, keine Aufgabe mehr zu haben, ohnmächtig den Grosstechnologien, der Supermedizin,

hochkomplexen Maschinen und Überwachungstechniken ausgeliefert zu sein – es gibt so vieles, was den Erwachsenen Stress bereitet und den Jugendlichen Zukunftsglaube und Selbstwertgefühl stiehlt. Aus der Biologie ist bekannt, dass bei zusammenbrechenden Überpopulationen gerade der Nachwuchs nicht mehr aufkommen kann. Von den Bienen aus Amerika wird berichtet, dass aktuell nicht mehr eine gefährliche Krankheit, sondern schlicht die Vernachlässigung der Brutpflege zum Zusammenbruch der Bienenvölker führt. Einzige Vermutung zur Ursache ist Stress der Arbeiterbienen durch die industrielle Haltung und das wiederholte, meilenweite Herumtransportieren der Völker für die Bestäubung der riesigen Obstplantagen. Das Glück und die Zukunft einer Gesellschaft ist gekoppelt mit einer hoffnungsfrohen, engagierten Jugend. Grosse und kleine nachhaltig wirtschaftende Organisationen betreiben Nachwuchsförderung. Auch für den Staat, die Parteien und andere Gebilde ist es von zentraler Bedeutung, dass die Jungen hochkommen können.

Die kleinen Tore des Glücks, die grundlegenden Sicherheiten müssen neu entdeckt und gesellschaftlich gesichert werden: Der strebsame Topmanager muss Verantwortung delegieren und Einkommen teilen. Was wollte er auch noch anstreben, wenn ihm alles gehört und gehorcht? Die Pensionierten müssen sicher sein, dass sie Besuch bekommen von Kindern und Enkeln, weil

diese ganz selbstverständlich Zeit und Energie finden, mit ihnen zusammen zu sein; von der hektischen Bildschirmarbeit bekommen wir Erholung und Entspannung in beständiger, ruhiger Natur. Die Unterstützung von Familien ist notwendig, damit sie sich eine gesunde Ernährung der Kinder kaufen können und nicht von Billigware abhängig werden. Im dunklen Naturwald wird die soziale Vernetzung ganz selbstverständlich gelebt. Untersuchungen zu den Energieflüssen in unberührten Waldstücken zeigen Folgendes: Die kleinen Bäumchen im Schatten werden auf verschlungenen Pfaden über ein Netz von Bakterien, Pilzen und Wurzeln durch die alten, mächtigen Bäume ernährt. Die alten, gut besonnten Riesen sorgen so für allen Nachwuchs und geben in Form von hochwertigen Substanzen uneigennützig weiter, was die kleinen zum Aufwachsen brauchen, bis sie selber im Lichte stehen.

Bei uns leiden leider schon zu viele Kinder bereits unter dem Versagen des normalen sozialen Beziehungsgefüges und zeigen Mangelerscheinungen wegen abartiger Ernährung, zu wenig Zuwendung, Sinnlosigkeit. Gerade die weisesten Menschen unter uns müssten mit einer kräftigen Förderung der Jugendlichen für eine bessere Zukunft sorgen. Im entscheidenden Moment müssen sie die Arterhaltung über den Eigennutzen stellen und richtig abstimmen.

Benjamin Stöckli, alter Grüner und Waldforscher, Winterthur.

Gewalt liefert dankbare Sujets.

Es ist einfach beängstigend, wie brutal Menschen sein können. Man ist desillusioniert und muss feststellen, dass gewisse Kulturen eine andere Einstellung zu Gewalt haben und sich nicht dankbar gegenüber dem Gastland aufführen. Während rot-grüne Politiker schwule Polizeikorps einführen wollen, werden ernste Problem dogmatisiert. Die zwei Mazedonier, die vor einer Woche einen Schweizer totschiessen, sind wieder auf freiem Fuss. Genauso wie der Asylant, der in

Erstfeld zwei Schweizer mit einem Messer umgebracht hat. Welche Solidarität gibt es eigentlich noch unter uns Schweizern, dass niemand etwas unternimmt?

Adrian Wassmer, Winterthur.

1. Mai in Zürich: Vermummte Krawallbrüder, brennende Autos, eingeschlagene Schaufenster, Verletzte, Verhaftungen, für die Medien dankbare Sujets. Kaum beachtet wurden die kulturellen Veranstal-

tungen rund um den 1. Mai in Zürich: Musik, Tanz, Vorträge im Kasernenareal. An einer Veranstaltung im alten Zeughaus wurden die Themen Kriegsmaterialexporte und die Umstellung der Rüstungsproduktion auf zivile Fertigung diskutiert. Gerade für Zürich ist diese Frage von grosser Bedeutung, in einer Stadt, wo schon für Hitler und Mussolini Kanonen und Granaten fabriziert wurden.

Heinrich Frei, Zürich.

Dächer vermieten wie Parkplätze.

Wir hier in der Stadt Winterthur haben ja einige Gebäude, welche der Öffentlichkeit gehören. Nicht alle sind geschützte Objekte, Miethäuser oder Magazine, Kirchengemeindehäuser, Pfarreiheime et cetera. All diese Dächer könnte man doch mit Solarziegeln bestücken, welche Strom oder Warmwasser liefern, eventuell könnten diese Flächen auch den Solarstromherstellern vermietet werden, wie ein Parkplatz. Sicherlich ergeben sich dadurch sehr viele Quadratmeter, welche zwei Sachen dienen. Einerseits als Dach: schützt vor Wasser, und andererseits dient diese Fläche als Strom- und

Energielieferant. In Österreich gibt's Ziegel in der herkömmlichen Art, welche aber eben Solaranlagen für Strom beinhalten. Wer weiss, eventuell gibt's diese auch von Schweizer Firmen. Man verlege so einige 100 Quadratmeter für den Strom rund ums Haus. Ich bin überzeugt, dass so ein Atomkraftwerk eingespart werden kann, ja auch bei Einfamilienhäusern. Vermietet doch das Dach an den Stromhersteller. Nicht verkaufen! Wohnungen werden ja auch nicht nur gekauft, sondern oft gemietet. So bleiben Projekte bezahlbar. Ich kann mir auch vorstellen, dass die Politik mit solchen Vor-

schlägen einverstanden ist, denn sollte dies nicht fruchten, ist ein Abbau schnell organisiert. Stellen Sie sich mal vor: hier, in unserer Stadt, dann im Kanton, dann auf Bundesebene. Wie viele zusätzliche Quadratmeter die Schweiz «wachsen» wird, wenn die Dächer so sinnvoll genutzt werden. Und keinem verursacht dies Körperschmerzen. PS: Sollte eine Firma sofort eine solche Fläche mieten wollen: Das Güterschuppendach in Wülflingen stelle ich zur Verfügung, Abklärungen mit Behörden ist Sache des Betreibers.

Anton Scherrer, Winterthur.

Den IV-Missbrauch stoppen.



Intermezzo.

Die Invalidenversicherung, IV, ist ein wichtiger und grosser Bestandteil des schweizerischen Sozialversicherungssystems. Sie bezweckt die Eingliederung respektive Wiedereingliederung von Personen, die wegen Geburtsgebrechen, Krankheits- oder Unfallfolgen nicht mehr erwerbsfähig sind.

Das grösste Problem der IV ist die stark steigende Renten-Zunahme seit Beginn der Neunzigerjahre. Die Zahl der IV-Rentner stieg von 1990 bis ins Jahr 2006 von rund 164 000 auf knapp 300 000. Der Anteil der IV-Rentner beträgt heute 5,4 Prozent aller Personen im erwerbsfähigen Alter. Seit Jahren schreibt die IV milliardenschwere Defizite. Das Schuldenloch beträgt mittlerweile über zehn Milliarden Franken. Jeden Tag kommen weitere fünf Millionen Franken dazu! Die Schulden der IV werden dem AHV-Fonds angelastet. Dies führt dazu, dass der AHV-Fonds über immer weniger Mittel

verfügt, um die AHV-Renten zu finanzieren. Würden wir weiterfahren wie bisher, könnten wegen der IV-Schulden im Jahr 2018 keine AHV-Renten mehr ausbezahlt werden!

Die stark gestiegenen IV-Rentnerzahlen sind auch auf einen massiven Missbrauch zurückzuführen. Zudem sind die Ausländer unter den IV-Rentnern massiv übervertreten. Bei einem Ausländeranteil von 20,4 Prozent sind 40,7 Prozent der IV-Bezügler Ausländer. Hier greift eine wesentliche Änderung in der fünften IV-Revision, nämlich dass die minimale Beitragsdauer auf drei Jahre erhöht wird, sprich Anspruch auf IV hat nur, wer mindestens drei Jahre gearbeitet und somit AHV- und IV-Beiträge einbezahlt hat. Ein weiteres Indiz für den massiven Missbrauch sind auch die immer stärker zunehmenden IV-Renten, welche aufgrund einer IV-Ursache mit unklarem Grund zugesprochen werden. Heute beziehen 91 590 Personen wegen einer Psychose oder Psychoneurose eine IV-Rente. Die fünfte IV-Revision schreibt vor, dass bei Individualität zwingend ein Gesundheitsschaden vorliegen muss. Soziale Probleme oder fehlende Sprachkenntnisse rechtfertigen keine IV-Rente mehr.

Der Zugang zur IV-Rente wird erschwert. Bevor eine Rente zugesprochen werden kann, müssen die Versicherten alle zumutbaren Massnahmen auf sich nehmen und unter-

stützen. Ebenfalls werden die Verfahren beschleunigt. Heute dauert es bis zu drei Jahre, bis die IV Leistungen erbringt und etwas zur Eingliederung der Betroffenen unternimmt. Neu werden die ersten Eingliederungsmassnahmen im Rahmen der Frühintervention schon nach wenigen Wochen einsetzen. Das Hauptziel der fünften IV-Revision ist dann auch die Eingliederung ins Erwerbsleben. In diesem Rahmen werden neue Massnahmen zur Früherfassung, Frühintervention und Integration geschaffen. Diese Massnahmen richten den Fokus auf eine möglichst baldige und nachhaltige Rückkehr in den Arbeitsmarkt. Für die echten Behinderten wird also investiert, nämlich 434 Millionen Franken pro Jahr. Dies zeigt, dass die fünfte IV-Revision den Missbrauch bekämpfen und die echten Behinderten unterstützen und integrieren will. So also wie es unsere Sozialwerke vorsehen!

Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass alle grossen Behindertenverbände nach reiflicher Überlegung von der Ergreifung des Referendums abgesehen haben. Zwar kann die fünfte IV-Revision alleine die Defizite der IV nicht beseitigen. Aber sie ist ein wichtiger Schritt für die langfristige Sicherung der Sozialwerke. Aus all diesen Gründen sage ich am 17. Juni Ja zur fünften IV-Revision!

Natalie Rickli, SVP-Kantonsrätin.

WI AM

Jazz- Rock- Pop- Akademie



Musik- unterricht

allgem. Abteilung
für alle Levels

Vollzeit- studium

· Berufsschul-
vorbereitung

· Lehrdiplom /
künstl. Diplom

· Fähigkeits-
ausweise
(Teilzeit)

verlangen Sie den
detaillierten
Schulprospekt:

WIAM
Unt. Vogelsang-
strasse 7,
8400 Winterthur
Tel. 052 2125667
www.wiam.ch